

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
beif der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 210.

Hirschberg, Donnerstag, den 9. September 1886.

7. Jahrg.

* Die Einberufung des Reichstags

verursacht den vereinigten Herren der Linken viel Kopfzerbrechen, und schon in manchem demokratischen Blatte ist die bekannte Frage aufgetaucht: „Wo zu?“

Es wird mit dieser unzeitigen Einberufung des deutschen Parlaments den Herren Volksvertretern — von welcher Sorte wir reden, bedarf wohl nicht erst besonderer Auseinandersetzung — viel zugemuthet — meinen sie und die von ihnen abhängige Presse. In Wirklichkeit aber können es diese Herren gar nicht besser haben. Nachdem sie Gesetzeswürfe, deren Vorbereitung und Ausarbeitung jahrelange Mühen verursacht haben, im Handumdrehen abgeschlachtet, ist ihre Arbeit in der Hauptsache gethan und sie begeben sich, insoweit sie nicht in Berlin das Verhewungshandwerk berufsmäßig schriftstellerisch betreiben, in die Ferien. Die Männer der Regierung bleiben bei der Arbeit und wenn dann das Interesse der Industrie und des Handels eine frühere Berufung des Reichstags erheischen, als die Herren es sich gerade zurechtgelegt, entsteht groß Geschrei, wie eben jetzt. Alle Welt weiß, wie gewichtige Interessen Deutschland an dem Zustandekommen wie an der jetzt geplanten Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages hat und welche Mühen und Ausdauer es gekostet hat, die Dinge so weit zu fördern. Nun sind die Verhältnisse in Spanien derart, daß man nur wünschen muß, die Ratification des Vertrages möge baldigst erfolgen; es giebt auf der Pyrenäenhalbinsel eine nicht ganz einflußlose Partei, welche diesen Handelsvertrag mit scheelen Augen ansieht. Die Regierung thut einfach ihre Schuldigkeit, wenn sie ihrerseits nichts verabsäumt, was den Vertrag gefährden könnte. Und die Verzögerung der Rati-

fication wäre eine Gefährdung des Vertrages. Die Zustimmung des Reichstages ist für die Verlängerung des Vertrages nöthig, und dazu wird er berufen. Wenn das Manchem un bequem ist, so hat er doch kein Recht, zu klagen. Das Mandat eines Volksvertreters bringt nicht nur das Recht mit sich, an allen Regierungsmaßregeln nörgelnde Kritik zu üben, sondern auch die Pflicht, auf dem Platze zu sein, wo es gilt, die Interessen breiter Schichten des Volkes zu wahren, wie dies bei solchen Handelsverträgen der Fall ist.

Mundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 7. September. Se. Maj. der Kaiser unternahm gestern Abend noch eine kurze Spaziersfahrt durch die Alleen des Thiergartens und besuchte nach der Rückkehr die Vorstellung im Schauspielhause. Im Laufe des heutigen Vormittags ließ derselbe von Grafen Perponcher und dem Polizeipräsidenten Frhrn. v. Richtig seinen Vortrag halten, und nahm darauf persönliche Meldungen entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Cabinetts v. Albedyll und hatte eine Conferenz mit dem Chef der Admiralität General-Lieutenant v. Caprivi. Später ertheilte der Kaiser dem deutschen Gesandten in Brüssel, Graf Gustav Brandenburg, eine Audienz und empfing hierauf den Besuch des Prinzen Wilhelm.

—* Auf dem socialistischen Arbeitercongreß in Paris sagte der Delegirte der deutschen Socialdemokratie in einem Bericht über die Organisation seiner Partei: „Vergeßlich hat Fürst Bismarck auf die Diätenlosigkeit des Mandats der Abgeordneten zum Reichstag gerechnet, unsere Arbeiterdeputirten werden durch die Partei selbst bezahlt, sie sind in unserem Solde und können uns also nicht verrathen.“ Häbsch!

—* Die Gefahr eines nahen Krieges wird in weiten Kreisen der Bevölkerung lebhaft erörtert. Das von der Regierung angeregte Vorgehen des Raubhauhauses in Hamburg zur Ausbildung freiwilliger Krankenträger in möglichst kurzer Zeit wird als ein Zeichen der herrschenden Unsicherheit gedeutet. Wie man hört, würden beim Ausbruch eines Krieges diesmal auch die Ersatzreservisten zweiter Klasse sofort einberufen werden.

Cottbus, 6. September. Gegen 1/5 Uhr kam gestern Nachmittag ein mit Stroh beladener Bauernwagen die Straße an der Promenade entlang gefahren. Auf dem Wagen befand sich das bäuerliche Ehepaar, das jedenfalls zu Markte wollte. Dicht an dem Denkmal gerieth die Strokwulle in Brand. Der Mann versuchte das Feuer vergeblich zu dämpfen; — die Frau war mittlerweile vom Wagen gesprungen und hatte sich, da sie dabei hinstürzte, einige Verletzungen zugezogen. Nur mit Hilfe zweier Soldaten, welche aus dem dort belegenen Hause des Herrn Obersten herbeieilten und fleißig Wasser zutragen, gelang es, das Feuer zu löschen. Anscheinend hat der Kutscher seine Pfeife — denn eine solche hatte er im Munde — ausgeklopft und ist hierbei nicht vorsichtig genug zu Werke gegangen.

Mannheim, 5. September. Gestern am Spätnachmittag wurde an der sogenannten Rheinpfalz (Nähe des Mühlauer Schloßchens) eine männliche Leiche gelandet, die nicht weniger als fünf Stichwunden an der Brust aufzuweisen hat. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß der junge, ungefähr 18 bis 20 Jahre alte Mann das Opfer eines Mordes geworden ist. Wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sind die Stichwunden von solcher Beschaffenheit, daß alle fünf geeignet waren, den Tod des Opfers herbeizuführen. Die Leiche war gut gekleidet und fan-

Auf dem Kranwethof.

Eine Geschichte aus den Alpen. Von Robert Schweißel.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kein Zweifel, daß sie es war. Franz, der kein Wort hatte hervorbringen können, hielt sie bei den Händen, und jetzt wendete sie ihr von der scharfen Luft glühendes Gesicht der Ruhe zu, die sie fast ungestüm in ihre Arme zog. Oppenrieder stand in der Thür und lachte. Franz ging unterdessen vor das Haus, schüttelte Marlinger, der noch bei dem Schlitten wartete, die Hand, nahm ihm die Peine ab und führte das Gefährt auf den Hof. Der Grobknicht, der noch nicht zur Kirche gegangen war, nahm es in Empfang. Franz that alles ohne ein deutliches Bewußtsein. Als er wieder in die Stube kam, saß Genzi auf des Vaters Lehnstuhl am Ofen und die Mutter rieb ihr die erstarrten Hände. Seine Blicke begegneten den ihrigen, denn sie wandte den Kopf, als er die Thüre öffnete. Scheu sahen beide von einander fort. Sein Vater hatte eben erzählt, daß Franz eines Tages auf den Kranwethof habe gehen wollen, aber wegen des Schnees wieder hätte umkehren müssen.

„Ja, die Bäuerin hat durchaus zur Christmeh' nach Mühlwald wollen, da hab' ich einen Weg schaufeln lassen müssen, wo's nöthig war,“ erklärte Marlinger, der die Handflächen gegen die Kacheln stemmte. „Das Gefind' hat auch gleich hinunter wollen.“

„Und Ihr nicht?“ fragte Frau Oppenrieder mehr verwundert als scharf.

„Nu, ich konnte mir bei der Gelegenheit auch ein Bißl die Füße vertreten,“ versetzte er, „Und wie wir

uns nachher im Wirthshaus durchwärmt, da ist's mir eingefallen, daß wir halt gleich nach Taufers machen könnten, wann uns der Wirth seinen Schlitten gab. Das hat er denn auch gethan, und da sind wir.“

„Ja, da seid Ihr, und das war geschickt,“ rief Oppenrieder. „Jetzt möget Ihr aber zuschauen, wann Ihr wieder heimkommet; sobald nicht.“

„Nu, das wird bald nach dem Essen sein müssen, damit wir noch vor Nacht oben sind,“ versetzte Stephan. „Der Mann braucht morgen sein Fuhrwerk selbst.“

„Fahret in Gottes Namen, Kranwethbauer, aber die Cenzi laffet Ihr hier. Wir schicken sie Euch nach den Feiertagen zurück. — Welt, Cenzi, Du bleibst?“ wandte sich Frau Oppenrieder darauf zu dieser.

Es lag eine Herzenswärme in ihrer Stimme wie in ihrem ganzen Wesen, die Cenzi neu an ihr waren.

„Nu, wenn sie bleiben mag, ich bin's zufrieden,“ sagte Marlinger.

„Also abgemacht,“ rief Frau Oppenrieder und eilte in die Küche, um eine warme Weinsuppe zu machen. Sie mußte selbst Hand anlegen, da die Mägde bereits zur Kirche gegangen waren, aber sie duldeten nicht, daß Cenzi ihr half.

Franz hatte sich dem Fenster zugewendet und hauchte eifrig auf die befreiten Scheiben. Cenzi blickte still auf ihre Hände, die sie im Schooße zusammengelegt hatte. Sie war erschreckt gewesen, als Marlinger ihr den Vorschlag gemacht, nach Taufers zu fahren. Die Mitternachtsmesse hatte sie von den wühlenden Schmerzen in ihrem Busen befreit. Sie hatte unter reichlichen Thränen inbrünstig gebetet, und Frieden war über sie

gekommen, Frieden mit Gott und der Welt. Zum Sterben reis, hatte sie die Kirche verlassen, und jetzt sollte sie in die bereits überwundenen Schmerzen zurückgestürzt werden, indem ihr Mann sie nöthigte, Franz noch einmal wieder zu sehen! Aber war ihre Angst davor nicht Feigheit? War es nicht vielmehr eine freundliche Fügung des Himmels, daß ihr so unverhofft gegönnt wurde, von dem Geliebten selbst, wenigstens mit den Blicken, einen letzten, ewigen Abschied zu nehmen? Ihr Herz hatte sich freilich mit stürmischer Gewalt gereizt, als er ihr dann begegnet, aber nun war sie wieder gefaßt, und während ihr Mann und Oppenrieder von Holz- und Futterpreisen mit einander redeten, hob sie die Wimpern und schaute sich in der Stube um. Wohin sie blickte, quollen ihr Erinnerungen aus ihrer glücklichen Mädchenzeit entgegen und die frischen Tannenzweige, die zwischen den Deckenbalken steckten, umwoben sie mit einem festlich poetischen Duft. Eine wehmüthige Weiche kam über sie und lächelte von ihren Lippen, als sich nun Franz auf die Kante der Ofenbank in ihrer Nähe setzte. Er wollte ein Gespräch anfangen und wußte nicht, was er sagen sollte. Die Furcht, sein Herz zu verrathen, verschloß ihm den Mund, sie aber sagte:

„So lieb ist's nirgends auf der Welt, wie hier! Schau, dort im Herrgottswinkel, da saß ich gar so gerne zwischen Licht, besonders zur Winterszeit wie jetzt, da war es so heimlich!“

„Ja, da sitzt es sich schon gut, wann Einer etwas zu denken hat,“ murmelte er.

„Nachher kommt es doch immer anders, als es sich

den sich bei derselben noch eine silberne Cylinderuhr und ein Portemonnaie mit 10 Pfennigen Inhalt vor. Nach diesen Anzeichen ist zu schließen, daß hier nicht ein Raubmord, sondern ein Mord aus irgend einem anderen Grunde vorliegt. Die Leiche mag ungefähr zwei Tage im Wasser gelegen haben, und man kann annehmen, daß das Verbrechen auf der Mährlau ausgeübt und die Leiche dortselbst in den Rheinhafen geworfen wurde. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Die Leiche wurde noch gestern Abend nach der Leichenhalle auf dem Friedhofe gebracht und wird die gerichtsarztliche Section heute Vormittag stattfinden. — Wie wir nachträglich noch erfahren, wird in der Leiche des Ermordeten ein seit einigen Tagen vermischter Schuhmachergefelle vermutet.

Forst, 6. September. In der Cottbuserstraße plachte heute Vormittag um 11 Uhr ein auf einem Rollwagen befindlicher Salmiakgeist-Ballon und ergoß seinen Inhalt auf die Straße. Den Passanten derselben versetzte der scharfe Geruch der Flüssigkeit den Athem. Da gerade um diese Zeit viele Schulkinder des Weges kamen, so war viel Schreiens und Laufens auf demselben. Jeder suchte so schnell als möglich aus dem Bereich dieses entseffelten bösen Geistes zu kommen.

Kempen, 6. September. Am 3. d. M. Abends gegen 9 Uhr wurde unsere Stadt in große Aufregung versetzt durch die Kunde von einem Morde, der in dem eine Meile von hier entfernten Dastier Forste verübt worden war. Als nämlich eine Frau aus Pietrowka gegen 5 Uhr Nachmittags in den Wald ging, um Gras für ihre Ziege zu besorgen, fand sie in dem Chaußeegraben den gänzlich seiner Kleidung beraubten und schrecklich zugerichteten Körper eines 14-jährigen Knaben. Demselben war an zwei Stellen der Bauch aufgeschlitzt worden, so daß die Eingeweide herausquollen, und auch am Halse hatte er eine tiefe klaffende Wunde. Der Bedauernswerte konnte noch angeben, daß er um 1 Uhr Nachmittags, als er von Mroczen nach Pietrowka gegangen war, um sich dort als Schäferjunge zu vermiethen, von einem Handwerksburschen, dem zwei Vorderzähne gefehlt und der ein blaues Ränzgen getragen habe, so zugerichtet worden sei. Derselbe habe zuerst versucht, ihm die Gurgel zu durchschneiden und da das Messer zu stumpf gewesen, habe er ihm den Bauch aufgeschlitzt. Zu diesem Zustande wurde der Knabe in Decken eingehüllt von Leuten aus Mroczen auf einem Leiterwagen gegen 9 Uhr Abends hierher nach Kempen zum Kreisphysicus Dr. Hahn gebracht. Als der Wagen hier anlangte, wurde er sofort von einer nach Hunderten zählenden Menschenmasse umlagert. Noch in der Nacht begaben sich der hiesige Ober-Wachtmeister und zwei Gendarmen nach Soski, um Recherchen in der dortigen Gegend nach dem schändlichen Mörder anzustellen.

Bulgarien.

* Wir haben unsern Lesern gestern die Punkte mitgetheilt, bezüglich derer die bulgarische Regierung von dem Kaiser von Rußland Aufklärung resp. Garantien verlangt. Die Antwort Rußlands ist höchst prompt erfolgt. Bogdanow und Negudow erklärten, Rußland

beabsichtige nicht, sich in die innere Angelegenheit Bulgariens zu mischen, von einer russischen Occupation sei nicht mehr die Rede, an die Entsendung eines Commissars sei nicht zu denken, so lange der Fürst in Bulgarien verweile. Sollte später die Entsendung notwendig werden, so würde der Abgesandte des Kaisers weder eine gouvernementale, noch eine administrative Mission haben und sich besonders darauf beschränken, Bulgarien Rathschläge zu ertheilen und die einzelnen Parteien zum Wohle Bulgariens mit einander ins Einvernehmen zu bringen. Die Antwort auf die Frage nach dem Candidaten Rußlands für den bulgarischen Thron ist noch ausgeblieben; aber schon liegt auf dem russischen Consulat in Sofia ein Bogen für Unterschriften auf die Candidatur des Herzogs von Oldenburg aus. Inzwischen scheint sich England zu Activität aufzuraufen zu wollen. Der Vertreter Englands, Dasselles, erbat am Sonnabend noch spät Abends eine Audienz bei dem Fürsten und suchte denselben zu bestimmen, augenblicklich keinerlei entscheidende Schritte zu thun, da momentan kein Grund zur Abdankung vorliege, und im Unterhause zu London erklärte der Staatssecretär des Auswärtigen, Ferguson, daß nach allen der Regierung vorliegenden Nachrichten die Abdankung des Fürsten Alexander noch nicht vollzogen sei. Alle zukünftigen Arrangements könnten in Gemäßheit des öffentlichen Rechts und der internationalen Vereinbarungen nur auf der Basis des Berliner Vertrages erfolgen, welcher letztere keiner einzelnen Macht ein besonderes und ausschließliches Recht einräumt.

Was den Fürsten Alexander selbst betrifft, so leidet derselbe in Folge der vierzehntägigen Ueberanstrengung an Schlaflosigkeit und hochgradiger Nervosität, welche der Umgebung Besorgnisse einflößen, weshalb auf baldigste Abreise gedungen wird. Da die Staatskassen leer sind, macht Rußland das Anerbieten, zur Deckung der persönlichen Bedürfnisse des Fürsten eine Summe vorzustrecken. Bulgarien offerirt Alexander drei Millionen, er begnügt sich mit einer halben Million Francs. Gleichzeitig überläßt er dem liegenden Privatbesitz auf bulgarischem Boden dem Lande. Der gesammte Hofstaat soll in angemessener Weise schadlos gehalten werden.

Den neuesten Telegrammen zufolge ist Fürst Alexander denn auch am Dienstag um 2 Uhr nach Compalanka abgereist, soll vorher jedoch erklärt haben, falls die Sobranje ihn wiederwählt, neuerdings die Fürstenthürde acceptiren zu wollen. Am Montag Vormittag begab sich der Fürst in das bei Basi Effendi in der Nähe Sofias errichtete Lager und erklärte den Truppen, daß seine Abreise notwendig sei, um die Zukunft Bulgariens zu sichern. Die Capitäne Popow und Wulchow erklärten in Erwiderung der Ansprache des Fürsten, daß ohne ihn Bulgarien wohl kaum noch existiren werde und fügten hinzu, sie wollten nur ihm dienen. Nach dem Fortgang des Fürsten hielt ein Officier eine fulminante Rede gegen Rußland, und man fürchtet, wenn der Fürst abreist, eine förmliche sicilianische Vesper gegen die russisch gesinnten Officiere. Auch in Ost-rumelien fanden anti-russische Demonstrationen statt.

Türkei.

* In Constantinopel intrigirt Rußland auf's Neue. Wie verlautet, wäre der Sultan russischerseits darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Ersetzung des englischen Botschafters Thornton durch White — den Vertreter Englands in Bukarest — geeignet sein könnte, die orientalische Frage einigermaßen zu verschärfen. Es wird immer schöner!

Geschichtliche Erinnerungen.

9. September 1576 Titian †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 8. September.

* Wie verschiedene Berliner Zeitungen berichten, wird zur Vermeidung von Fälschungen bei den neu auszugehenden Postanweisungen eine eigenthümliche Neuerung eingeführt. Auf dem unteren Rande der Karte ist eine Reihe von Zahlen mit fetten, schrägen und gewöhnlichen Ziffern aufgedruckt:

(0987654321 | 0987654321 | 0987654321) und diese sind die Hundert, Zehner und Einer. An diesen Ziffern wird nun die Werthsumme in Mark an der Ankunfts-Station von dem betreffenden Beamten mittelst eines eigenen Apparats durchlocht, so daß bei einer etwaigen Fälschung der wirkliche Betrag stets noch erkenntlich ist. Gleichzeitig wird auch die schraffierte Linie, auf welcher die Werthsumme in Buchstaben wiederholt wird, mittelst eines eigenartigen Apparats in Linienmanier geprägt; somit dürfte wohl femerhin eine jede Fälschung ausgeschlossen sein.

* Es ist noch wenig bekannt und verdient deshalb erwähnt zu werden, daß postseitig eingeschriebene, sogenannte „recomandirte“ Briefe in Streitfällen vor Gericht nicht als Beweisobjecte dienen können. Wenn daran liegt, einen bestimmten Schriftsatz (Kündigung, Widerspruchserhebung etc.) vor Gericht beweiskräftig zu machen, der muß die Uebersendung desselben durch den Gerichtsvollzieher vor sich gehen lassen. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob der Adressat am Orte selbst oder auswärts wohnt. Im letzteren Falle befördert die Post das betreffende Schreiben im Auftrag des Gerichtsvollziehers. Dies Verfahren kostet ungefähr 50 Pfennig mehr als das Einschreiben der Briefe, bietet aber, wie gesagt, die Garantie, daß das betreffende Schriftstück eventuell als Beweismittel dienen kann.

*† Heut früh war nach einer verhältnißmäßig sehr kalten Nacht der erste Reif zu bemerken.

*† Die Cholera sollte, so hieß es gestern Abend, in den Sechsstätten ausgebrochen und auch schon Absperrungsmaßregeln in Aussicht genommen sein. Glücklicherweise ist dieses Gerücht unbegründet, und handelt es sich nur um einige Fälle von Cholera nostrata (Brechdurchfall). Bei den hiesigen Trinkwasserverhältnissen dürfte es sehr empfehlenswerth sein, Wasser nur gefochet zu genießen!

Einer ausgedonnen hat,“ äußerte sie leise und mit aufschwellendem Busen fügte sie hinzu: „Gewiß ist das nur, was Einer verloren hat, und das war sein Bestes.“

„Aber das ist gar traurig,“ sagte Franz.

Hier brachte seine Mutter die Weinsuppe und Cenzi erhob sich und holte Teller und Löffel herbei. Sie wußte noch, wo alles sich befand, und Franz verfolgte sie mit seinen Blicken, indem er über ihre Worte nachsann. Wie leicht und doch sicher und bestimmt sich ihre schlankte Gestalt bewegte! Er blieb auf seinem Plage, von dem aus er sie beobachten konnte, während sie mit ihrem Mantele ab. Sie genoß nur wenig, und es fiel ihm auf, daß ihr Gesicht, welches bei ihrer Ankunft in so lebhaften Farben gegläht hatte, sehr blaß war. Auch seine Mutter, die verstoßen in ihren Mienen spähte, bemerkte es, und als später ihr Mann den Gast zu einer Besichtigung seiner Wirthschaft einlud, gab sie Franz einen Wink, sich ihnen anzuschließen.

„Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was ich für eine Freud' hab', daß Du gekommen bist,“ begann sie dann. „Es muß Dir doch erschrecklich einsam auf dem Krankenhofe vorkommen.“

Cenzi schüttelte verneinend den Kopf und die Muhme fuhr fort:

„Ich kann mir so ein Leben gar nimmer ausdenken, wo Einer zu keiner menschlichen Seele kommen kann. Es ist wie auf einer Insel, die mitten in der See liegt, meint der Franz. Freilich es ist ein großes Wesen und da giebt's immer zu schaffen. Aber der

Mensch lebt von der Arbeit nicht allein. Bist Du zufrieden? Ist der Marlinger gut zu Dir?“

Sie erwartete mit ängstlicher Spannung, die sie nicht ganz zu verbergen vermochte, die Antwort ihres Gastes.

„Er ist so gut zu mir, wie er es versteht,“ erwiderte Cenzi, indem sich ihre Wangen leise rötheten. Die Theilnahme der Bäuerin bewegte sie.

„Freilich, freilich, wie es die Männer verstehen,“ seufzte diese. „Und Du bist jung, und er ist so viel älter als Du.“

„Das hab' ich halt gewußt, wie ich ihn nahm,“ entgegnete Cenzi mit dem Anfluge eines Lächelns, hinter dem sich ihr Entschluß verbarg, die Muhme keinen Blick in ihr Inneres thun zu lassen. „Ich hab' alles, was ich gewollt habe.“

Frau Oppenrieder sah sie zweifelnd an.

„Ich hab' dazumalen gemeint, Dir zu Deinem Besten zu rathen,“ sagte sie mit unwillkürlich zuckenden Lippen. „Jesus, Maria, wenn's gefehlt gewesen wär! Ich hab' Dich nicht unglücklich machen wollen. Nein, sag' das nicht, daß Du unglücklich bist!“

„Wer ist glücklich?“ fragte Cenzi, die nur mühsam ihre Fassung behauptete, mit einem schmerzlichen Blicke und, da der Bäuerin die Thränen sich in die Augen drängten, fuhr sie beruhigend fort: „Machet Euch um meinerwillen keine Sorgen! Ich wußte, was ich wollte, als ich den Marlinger heirathete. Den Himmel auf Erden hab' ich mir nicht gewünscht und über eine kleine Zeit wird alles gut sein, verlasset Euch darauf. Ja, alles,“ bekräftigte sie und nickte dazu einige Male

mit dem Kopfe. „Und ich dank' Euch gar sehr, daß Ihr mich nicht aus Eurem Herzen verstoßen habet, nachdem Euer Franz wieder da ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Von der Höflichkeit unter den Chinesen. Wenn sich zwei bekannte Chinesen auf der Straße begegnen, so verlassen sie ihre Tragesessel und beginnen ein Gespräch. Die Höflichkeit besteht, daß Derjenige, welcher zuerst grüßt, überartig und der Andere in seiner Antwort überbescheiden sein muß. Ein französischer Missionär hat den Inhalt eines solchen Grüßduetts in nachfolgender Skizze mitgetheilt. Der erste Chineser: „Wie geht es meinem berühmten und glorreichen Freund und Landsmann?“ — Der zweite Chineser: „Mein verächtlicher Balm befindet sich durchaus nicht schlecht.“ — Der erste Chineser: „Wo liegt Ihr Palast?“ — Der zweite Chineser: „Mein Hundeloch liegt am Kundungo-Platz.“ — Der erste Chineser: „Ist Ihre liebe Familie zahlreich?“ — Der zweite Chineser: „Ich habe fünf elendige Mißgeburten in meiner Hütte.“ — Der erste Chineser: „Ist das Befinden Ihrer lieblichen und schönen Frau zufriedenstellend?“ — Der zweite Chineser: „Das scheußliche Weib plagt vor Gesundheit.“

— In der Schule. Lehrer (liest): „Die alte Frau ernährte sich und ihren Sohn kümmerlich mit Spinnen. Was fällt Dir bei dieser Sachbildung auf, Wilhelm?“ — Wilhelm (rasch): „Daß der Junge die Spinnen gegessen hat.“

*† Durch den Weißwassergrund wird im nächsten Jahre seitens der zuständigen Grundherrschaft ein neuer, bequemer Weg gebaut werden. Näheres darüber später.

*† Unser Barth hat sich heut nach den Vereinigten Staaten eingeschiffelt! Der „Vote“ bemerkt zu dieser Nachricht: „Sollte sich wider Erwarten aus der bevorstehenden außerordentlichen Reichstagsession eine ordentliche entwickeln oder eine Auflösung des Reichstages erfolgen, so beabsichtigt Herr Dr. Barth seine Reise zu unterbrechen, um seinen politischen Verpflichtungen gerecht zu werden.“ Die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises erblicken schon darin, daß Herr Barth sich nach erfolgter Einberufung des Reichstages außer Landes begibt, eine grobe Verletzung seiner politischen Pflichten. Die Reichstagsabgeordneten werden bekanntlich nicht gewählt, um Vergnügungsreisen nach Amerika zu machen!

* In verschiedenen Ortschaften Niederschlesiens ist jetzt wiederholt ein Schwindler aufgetreten, welcher sich als Heilkünstler ausgiebt, leichtgläubige Personen zu überreden weiß, daß diese sich ihm mit ihren körperlichen Leiden offenbaren und ihnen dann ein werthloses Recept schreibt. Dasselbe enthält das sinnloseste Geschreibsel, dessen Inhabtlosigkeit dem Inhaber erst klar wird, wenn er dasselbe in der Apotheke präsentiert. Selbstverständlich macht's der Doctor nicht umsonst.

* Wie aus Sprottau berichtet wird, mehren sich in den Ortschaften Kunzdorf und Johndorf typhöse Krankheitsfälle. Man hat die Ursache in dem Trink- und Kochwasser, welches zum großen Theil dem Dorfbach entnommen wird, suchen zu müssen geglaubt, und ist deshalb von den Gemeindebehörden der Genuß des ungekochten Bachwassers untersagt worden. Jedenfalls führt das aus mooriger Gegend fließende Wasser nachtheilige Stoffe mit sich, andertheils läßt sich auch annehmen, daß bei dem sehr niedrigen Wasserstande die Ausdünstung der schlammigen Bachränder und des bloßliegenden Bettes das Wasser verschlechtert. Um weitere Verbreitung zu verhüten, wird die Absperrung der Häuser mit Typhuskrankheiten beachtet. — Man sieht, wohin es führen kann, wenn nicht rechtzeitig etwas zur Verbesserung des Trinkwassers geschieht! Unsere städtische Verwaltung wird diesen Fingerzeig nicht unbeachtet lassen.

* Auch in Neu-Salzbrenn hat das höchst überflüssige Schießen bei festlichen Gelegenheiten wieder ein Opfer gefordert. Am Sedantage war, wie das „Waldbg. Wchbl.“ berichtet, der Sohn des Pachtschmieds Hahn damit beschäftigt, aus Anlaß der Sedanfeier Freundschaften abzufeuern. Eben hatte er das Gewehr zum Schuß angelegt, als der Hauswirth, Stellenbesitzer Schubert daselbst, das Scheunthor öffnete. Das Gewehr knallte und die Kugel (?) ging dem Besitzer in den Leib, so daß derselbe am Abend verstarb. Der Sohn des Pachtschmiedes wollte sich in 8 Tagen verheirathen. — Wie man zu Freundschaften Kugeln laden kann, ist übrigens unverkündlicht!

*† Die „Freiinnige Zeitung“, obwohl von einem Affessor a. D. geleitet, ist keine Freundin der hohen und niederen Obrigkeit. Sie sahndet ordentlich im Laude herum, um irgend etwas zu entdecken, was irgend eine Polizeibehörde oder ein Landrath in ihrem Sinne Schlimmes gethan oder geplant haben könnte. Neuerdings hat sie aus Anlaß einer Verfügung des Landraths in Merseburg, welche davor warnt, polizeiliche

Vorladungen keine Folge zu geben, folgenden sehr merkwürdigen Beitrag zu dem Kapitel von den Bürgerpflichten und der Ordnung im Gemeinwesen geliefert: „Alle polizeilichen Vorladungen haben nur die Bedeutung von Einladungen. Man kann ihnen Folge leisten, wenn man es für zweckmäßig erachtet, zur Polizei sich zu begeben, kann die Vorladung aber auch unbeachtet lassen.“ Also eine Vorladung ist eine Einladung! Dem einfachen Mann die natürlichen Begriffe verwickeln und ihm das Gefühl der Erhabenheit über die Obrigkeit, der zu dienen Religion und Sittengesetz vorschreiben, heizubringen, das scheinen sich die Volksmänner aus der Richterschen Schule zur Lebensaufgabe gemacht zu haben. Die Fortschrittspartei wird immer noch zu den sog. Ordnungsparteien gezählt, Grundzüge, wie die obigen, machen sie aber geradezu zu einer Unordnungspartei.

△ Warmbrunn, 6. September. (D.-C.) Die Frequenzziffern der letzten 3 Jahrgänge vom Datum des 30. August sind für unsern Badeort nachstehende: Jahrgang 1884: Kurgäste 2153 Personen in 1458 Familien; Erholungsgäste 2058 Personen in 3866 Familien; Gesamtfrequenz 7739 Personen. Jahrgang 1885: Kurgäste 2249 Personen in 1432 Familien; Erholungsgäste 6200 Personen in 3822 Familien; Gesamtfrequenz: 8479 Personen. Jahrgang 1886: Kurgäste 2056 Personen in 1378 Familien; Erholungsgäste 6643 Personen in 5626 Familien; Gesamtfrequenz: 8699 Personen. Was die diesjährige Gesamtfrequenz Warmbrunn betrifft, so hätte sonach unser Badeort bis jetzt nur an Badegästen dies Jahr einen kleinen Ausfall zu verzeichnen; an Erholungsgästen dagegen einen nicht unbedeutlichen Zuwachs. Die sowohl von der Bade- als Ortsverwaltung getroffenen Verbesserungen für den Badeort, wie Gasbeleuchtung und Straßenbesprengung scheinen sich bis jetzt in vortheilhafter Weise zu bewähren.

Schönau (Rahbach), 5. September. Am 2. d., Nachmittags, zerbrach in Rauff, wiesigen Kreises, eine Feuerzbrunst das der verwitteten Frau Butterhändler Raupach gehörige Wohngebäude. Ueber die Entstehung des Feuers wird mitgetheilt, daß die Kinder einer in demselben Hause wohnenden Lumpensammlerin, bei gänzlicher Abwesenheit der erwachsenen Personen, in dem Schuppen „zum Spaß“ ein Feuerchen angezündet haben, wotchem etwa 50 Centner Heu sofort reichliche Nahrung wolten. Durch Flugfeuer wurde dann auch das daneben befindliche sogenannte Beer-Gut, Herrn Baron von Uchtritz-Sieknitz auf Niemitz-Rauffung gehörig, entzündet. Da sich das Gut auf einem wasserlosen Berge und von der Rahbach weit ab befindet, so konnte man leider das Feuer nicht rasch und energisch genug bekämpfen, während bei dem ziemlich heftigen Winde die tiefer gelegenen kleinen Besitzungen mit weicher Bedachung durch das starke Flugfeuer sehr gefährdet waren.

Lähn. Sicherem Vernehmen des „Bg. u. Hsb.“ nach, scheidet Herr Pastor Berger mit dem 1. Januar 1887 von Lähn und folgt seinem Rufe nach Kaiserwaldau.

Löwenberg, 7. September. Nachdem seit längerer Zeit der praktische Arzt, Herr Dr. Flögel an einem langwierigen körperlichen Leiden darniederliegt, ist, wie wir hören, seit einigen Tagen auch der Herr Sanitätsrath Dr. Morgenbesser erkrankt. Wir wollen hoffen, daß die Krankheit der beiden hochge-

schätzten Herren Aerzte recht bald behoben sein möchte. Wir haben wohl noch drei Aerzte, aber von diesen sind nur zwei in Folge ihrer Rüstigkeit im Stande, erhöhten Anforderungen an ihrer Thätigkeit zu entsprechen und der Wirkungskreis der hiesigen Herren Aerzte umfaßt nicht nur die hiesige Stadt, sondern einen mehr als einmehigen Umkreis mit einer Bevölkerungszahl von ca. 20,000.

S. Bollenhain. (D.-C.) Vom 3. bis 6. September berührten die Detachements-Übungen der 18. Infanterie-Brigade zu Gr.-Glogau auch den hiesigen Kreis. Infolgedessen war unsere Kreisstadt nebst den umliegenden Ortschaften mit Einquartierung belegt. — Herr Amtsanwalt Dr. Leichmann ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Am Sonntage gaben sich die Stenographen aus Zauer, Siergau und Bollenhain in Hohenfriedberg (Siegeshöhe) ein Rendezvous.

Liegnitz, 7. September. Gestern Nachmittag explodirte in einem für Destillationszwecke benützten Parterre-Local in der Mühlenstraße eine Brandweinblase in Folge unachtsamer Behandlung. Der Commis und Haushälter waren damit beschäftigt, Spiritus in die Blase zu gießen und stellten die Laterne hierbei auf den Rand eines Gefäßes, in welchem sich Spiritus befand. Während der Arbeit fiel die Lampe herunter und entzündete den Spiritus, so daß dieser mit lautem Knall aufstammte. Die beiden Leute waren, nach der „Liegn. Btg.“, so erschrocken, daß sie statt Sand oder Asche, Wasser zum Ablöschen des Spiritus benützten, wodurch die Flamme nur noch mehr verbreitet wurde. Dem vereinten Bemühen der Hausbewohner gelang es endlich, die Gefahr zu beseitigen.

Breslau, 4. September. Die Eröffnung der Schlesischen Gartenbau-Ausstellung hat heute Mittag um 12 Uhr in feierlicher Weise in Gegenwart eines zahlreichen Publikums stattgefunden. Es waren zu dem Eröffnungsact außer den Mitgliedern des Ausstellungs-Comités erschienen der Protector der Ausstellung, Se. Excellenz Herr Oberpräsident Dr. von Seydewitz, die H. Oberbürgermeister Friedensburg, Stadtverordneten-Vorsteher Beyerzdorf, Professor Dr. Ferdinand Cohn, außerdem der Landeshauptmann von Schlesien H. v. Rittinger, der Landes-Syndicus Winkler und andere distinguished Persönlichkeiten. Vor dem Eingange zum großen Saale des Friebeberg-Tablissements richtete Herr Professor Dr. Ferdinand Cohn an den Protector der Ausstellung, Herrn Oberpräsidenten v. Seydewitz, eine Ansprache und schloß mit einem Dank an den Herrn Oberpräsidenten für die Uebnahme des Protectorats über die Ausstellung und mit der an ihn gerichteten Bitte, dieselbe eröffnen zu wollen. Herr Oberpräsident v. Seydewitz erklärte nach einem Dank an die Aussteller die schlesische Gartenbau-Ausstellung für eröffnet.

Handelsnachrichten.

Breslau, 7. September. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro September-October 38,50, pro November-December 38,70, April-Mai 40. — Weizen pro — Roggen pro September-October 129,00, pro November-December 132,50, pro April-Mai 136,00. — Weizen loco pro September-October 42,50, pro April-Mai —. — Zink: Unverkauft.

Breslau, 7. September. (Course.) Mainz-Ludwigsbafen 94 1/2 Br., Ungarische Goldrente 86 1/2 — 1/2 bez., Russische 1880er Anleihe 86 1/2 — 1/2 bez., Russische 1884er Anleihe 98 1/2 bis 3/4 — 3/2 bez., Oesterr. Credit-Actien 450 — 448 1/2 — 449 bez., Verein. Königs- und Laura-Hütte 59 3/4 — 1/2 bez., u. Br., Russ. Noten 19 1/2 — 1/4 bez., Türken 14 bez., Egypter 73 1/2 bez., Russ. Orient-Anleihe II 60 1/4 — 60 bez., u. Ob.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, welche uns nicht allein schon während der längeren Krankheit unseres lieben Vaters, sondern auch bei seinem Heimgange und seiner Beerdigung in so wohlthuerender, rührender Weise dargebracht worden sind, sagen wir Allen, die hierdurch unser bitteres Leid zu lindern bemüht gewesen sind, und in ihrer Theilnahme an unserem Leid uns einen Trost haben finden lassen, **innigsten, tiefgefühltesten Dank!**

Hirschberg, den 7. Septbr. 1886.

2599 **Familie Feige.**

Wiesen-Verpachtung
Montag den 13. h.

auf **Dom. Lomnitz.**
Näheres in den Gasthäusern zu Lomnitz.

Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 14. September cr., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in der Revierjägerwohnung in **Jacobsthal** aus dem Forstrevier **Karlsthal** und den Forstorten: Toffelsloch, Pottaschfiederhübel, Ziegenflößel, Pferdeloch, kurze Holzschlag, Goldflößel, unterm heutigen Hübel, im Grindel und an der alten Zollstraße

6 Buchennutzstücke,
527 Stück weiches Langholz u.
4100 „ weiche Klötzer
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 4. September 1886.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf. 2598

Der zweite Grasschnitt im hiesigen Königl. Schloßpark soll Dienstag den 14. d. M., Vormittags von 7 Uhr ab öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Erdmannsdorf, den 8. September 1886.
Der Königl. Hofgärtner.

Grasverkauf.

Wir verkaufen am **Freitag den 10. September c. Nachmittags 4 Uhr** den **zweiten diesjährigen Schnitt** auf unseren Bleichplänen und an den Rändern des Sammelteichs an den Meistbietenden und laden Reflectanten hiermit ergebenst ein. 2604

Erdmannsdorfer Actiengesellschaft.

Domin. Waltersdorf

bei Lähn

verkauft 2596

Ferkel.

Ein Wort an Alle,

welche

Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung**
2101 in Leipzig.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versegelte Buch, verfaßt für 5 Mr. **R. Jacobs**, Buchhandlung, **Magdeburg.** 97

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 9. September:

Familie Hörner. Schwank von A. Anno. (Beifälliges Repertoirestück am Residenztheater in Berlin.)

Freitag den 10. September, neu einstudirt:
Papageno. Papageno.

Nächste Woche Schluß der Theatersaison.
2592 **E. Georgi.**

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Gunnersdorf**, Band I, Blatt Nr. 76, auf den Namen: 2605

- a. der verewitteten Rentier **Lehmann, Mathilde Auguste Caroline**, geb. **Scholz**,
- b. des Kaufmanns und Maklers **Friedrich Wilhelm Alexander Lehmann**,
- c. der verehelichten Geheime Postrath **Griesbach, Florentine Mathilde Louise Henriette**, geb. **Lehmann**,
- d. der **Marie Florentine Mathilde Lehmann**, geb. den 26. Mai 1866,
- e. des **Karl Friedrich Wilhelm Lehmann**, geb. den 17. März 1868,
- f. der **Mathilde Emma Auguste Lehmann**, geb. den 6. Juni 1869,
- g. des **Ernst Friedrich Wilhelm Lehmann**, geb. den 25. April 1871,
- h. des **Georg Friedrich Wilhelm Alexander Lehmann**, geb. den 12. Mai 1873,
- i. der **Elisabeth Auguste Mathilde Lehmann**, geb. den 22. October 1874,
- k. des **Adalbert Friedrich Wilhelm Lehmann**, geb. den 25. December 1877,

eingetragene, zu **Gunnersdorf**, Kreis **Hirschberg**, belegene Grundstück soll auf Antrag der verewitteten Rentier

Mathilde Auguste Caroline Lehmann, geb. **Scholz**, zu Berlin zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am **8. November 1886**, **Formittags 10 Uhr**, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — **Wilhelmstraße Nr. 23** zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 11,44 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2,3560 Hectar zur Grundsteuer, mit 3156 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **10. November 1886**, **Formittags 11 Uhr**, an Gerichtsstelle verkündet werden. **Hirschberg**, den 3. September 1886. **Königliches Amtsgericht I.**

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. M. 1864 des Kaisers und Königs

und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen **Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie.**

Ziehung am 15. September c. und folgenden Tagen.

Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freilooß (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

Carl Heintze **Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection: Hamburg, Grosse Johannisstrasse 4.**

Gewinn-Plan.

1 à 30 000	=	30 000	A
1 à 20 000	=	20 000	"
1 à 15 000	=	15 000	"
1 à 10 000	=	10 000	"
3 à 5 000	=	15 000	"
10 à 2 000	=	20 000	"
20 à 1 000	=	20 000	"
20 à 600	=	12 000	"
30 à 400	=	12 000	"
35 à 300	=	10 500	"
50 à 200	=	10 000	"
90 à 150	=	13 500	"
100 à 120	=	12 000	"
100 à 100	=	10 000	"
200 à 40	=	8 000	"
800 à 20	=	16 000	"
1 000 à 10	=	10 000	"
1 200 à 5	=	6 000	"
25 000 Gew.	=	50 000	"

28 662 Gw. i. W. v. 300 000 A

Großer Ausverkauf von zurückgesetzten **Stickerien** zu jedem annehmbaren Preise. Es empfiehlt sich, diese Muster durchzusehen, weil sehr vortheilhafte Stücken darunter. 2601

Rosa Kluge, geb. Berju. (Inhaber Emil Kluge.) **Bahnhofstraße 9.**

Zum ersten Male hier.

Grand Cirque international.

Director und Eigenth. **Ludwig Blumenfeld.**

Einem hochgeehrten Publikum von **Hirschberg** und Umgegend die ergebene vorläufige Anzeige, daß ich

im Laufe der nächsten Woche mit einer aus 80 Personen bestehenden Elite-Truppe, worunter Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges sich befinden, mittelst Extra-Zuges hier eintreffen und in dem extra dazu erbauten, 2500 Personen fassenden **Bretter-Circus**

an dem Kambach'schen Privatwege zwischen **Schützen- und Wilhelm-Straße** einen Cyklus von Vorstellungen in der **höheren Reikunst, Pferdedressur, Quadrillenreiten, Gymnastik, Ballet- und großen Ausstattungs-Pantomimen** geben werde.

Unter den Künstlern befinden sich nur die renomirtesten und größten Specialitäten aus allen Continenten, die hier noch niemals aufgetreten sind. Darunter sind vertreten:

6 der vorzüglichsten Clowns,
16 junge Ballet-Damen,
2 Solo-Tänzerinnen,
1 Balletmeisterin,
eine 15 Mann starke Symphonie-Kapelle.

Mein Marstall enthält 30 der edelsten Pferde, worunter 21 Araber- und Trakehner-Hengste.

Ankunft und Gröföffnung werde ich später durch **Annoncen** und **Plakate** bekannt geben. 2600

Da mein mit großen Ankosten verbundenes Institut mit allem der Neuzeit entsprechenden Comfort versehen ist, darf ich wohl erwarten, daß ein hochgeehrtes Publikum meinem Unternehmen freundliche Unterstützung zuwenden wird. **Ergebenst**

L. Blumenfeld, **Director und Eigenthümer.**

Verlag von M. Singsing's Verlag.

Meines Vaters Verhängniß. Eine Erzählung aus dem Leben. 9. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gewiß, und seine Tochter auch. Aber wer steht mir dafür, daß das Alles auch recht ist und sich so gehört?“

„Daß es die Leute waren, die ich meine,“ antwortete der Fremde, „das sollt Ihr gleich sehen, hier ist ihre ausführliche Beschreibung.“

Dabei zog der Mensch eine Brieftasche heraus und nahm aus derselben ein Blatt, das er ganz gemächlich auf seinem Knie glättete, während ich in meinem Versteck vor Entsetzen und Entrüstung am ganzen Körper bebte. Das peinliche Gefühl unerlaubten Lauschens hatte ich ganz verloren, sobald ich die mir drohende Gefahr erkannte. Ich mußte erfahren, was über mich beschlossen wurde, denn ich empfand solchen Haß und Abscheu gegen diesen Fremden, daß ich lieber als ihm überliefert zu werden, in mein Zimmer zurückeilen, aus dem Fenster springen und mich dem pfadlosen Walde, der Nacht und dem Schnee anvertrauen wollte. Ich war nahe daran, es zu thun, hatte aber doch noch so viel Besinnung zu bleiben und abzuwarten, was weiter von mir gesagt werden würde. So blieb ich denn in meiner dunklen Ecke, während der Fremde in einem Blatte zu lesen begann.

Siebentes Kapitel. — Eine Enttäuschung.

Der Engländer zog eine Brille aus seiner rothsammetnen Weste, setzte sie auf seine breite Nase und rückte nahe an die beiden Herzen. Ich sah ihn jetzt so deutlich, als ich nur irgend wünschen konnte und deutlicher, als ich wünschte, denn je mehr ich von dem Manne sah, desto mehr entsetzte ich mich vor dem Gedanken, daß ich je in seine Gewalt gerathen könnte.

„Entschuldigt, daß ich Euch so lange warten lasse,“ fuhr er in dem herablassenden Tone fort, mit dem er während der ganzen Unterhaltung gesprochen hatte. „Hier ist es. Nun macht Eure Ohren auf und seht zu, ob diese Beschreibung zutrifft. Ihr seht, ich lese eine gedruckte Ankündigung vor: „George Castlewood ist 48 Jahre alt, steht aber vielleicht zehn Jahre älter aus. Seine Höhe beträgt 6 Fuß 2 Zoll und er geht nicht gekleidet, sondern stets stolz aufgerichtet. Sein Haar ist lang und voll, aber ganz weiß, seine Augen sind dunkel, durchbohrend und düster. Seine Gesichtszüge sind fein geschnitten, von italienischem

Gepräge, aber verbittert, ingrimmig und abstoßend. Ein Rasirmesser benutzt er nie. Auf dem Rücken seiner linken Hand, nahe dem Gelenk, ist eine breite Narbe. Er trägt stets Halbtrauer und keinerlei Art Schmuck oder Goldsachen. Er meidet alle Gesellschaft und hält sich am liebsten in unentwickelten Ländern auf. Er bleibt nie lange in einer Stadt und hat keinerlei Thätigkeit oder Beruf. Seine Erscheinung und Haltung sind martialisch, denn er war früher Kavallerie-Offizier. Zeitweise hat man von ihm in Europa, Asien und Afrika gehört und jetzt soll er sich in Amerika aufhalten. Sein einziges noch lebendes Kind, ein Mädchen von fünfzehn Jahren, ist mit ihm gesehen worden. Sie ist groß und schlank und sehr gerade gewachsen und spricht französisch besser als englisch. Ihr Haar ist beinahe tiefschwarz und ihre Augen sind ungewöhnlich groß und glänzend. Sie ist schüchtern und scheint sehr unterdrückt worden zu sein und hat ein schenes, furchtames Lächeln. Ob sie Etwas von dem Verbrechen ihres Vaters weiß oder nicht, ist ungewiß, aber sie folgt ihm fast wie ein Hund. — So, da habt Ihr's, das Meiste davon brachte ich selbst in Erfahrung, obgleich ich das Kind niemals erblickt habe. Paßt die Kappe oder nicht, Bruder Jonathan?“

Sam Gundry saß in seiner Ecke zurückgelehnt, während seine von ihm selbst geschnittene Lieblingspfeife auf seiner Weste ruhte. Bei den letzten Worten des Fremden blickte er auf und rieb sich die Augen, als ob er etwas geschlummert hätte, während er doch noch nie in seinem Leben wacher gewesen war, wie ich, da ich seine Weise kannte, recht wohl merkte. Und meine Augen füllten sich mit Thränen der Liebe und Beschämung, denn schon die bloße Bewegung seines Kinnes sagte mir, daß er mich diesem Fremden niemals überliefern würde.

„Fremder,“ sagte er mit einer höchst empfindenden Langsamkeit, „ein hart Stück Tagesarbeit hat mich müde gemacht. Ihr laßt so schön, Ihr habt mich beinahe in den Schlaf gelesen. Dürfte ich Euch bitten, mir das noch einmal vorzulesen? Ihr hört Eure eigene Stimme gerne und da habt Ihr ganz recht, sie klingt so schön und süß. Dürfte ich Euch also bitten, es mich noch einmal hören zu lassen?“

„Herr, wollt Ihr mich insultiren?“ schrie der Andere voller Wuth aufspringend. (Fortsetzung folgt.)

Zum bevorsteh. Quartalswechsel empfiehlt sich zum Abonnement auf **Journale** und **Reisezeitel** 2602

H. Springer's Buchhandlung.

Meteorologisches. 8. September, Vorm. 8 Uhr. Barometer 731 m/m (gestern 736). Luftwärme +14 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur +8 1/2° R. **F. Hapel, Schildauerstraße 7.**